

Löwen.

Löwen

Von P. Fridolin Sudh CMM.

Als ich noch Kaplan in der grünen Steiermark war, wurde ich Jäger. Mein Pfarrer meinte zwar etwas voreilig, er werde meine erste Jagdbeute mit Haut und Haar verspeisen, war aber doch etwas verlegen, als ich am Abend mit der ganzen Jagdgesellschaft anrückte, — ich brauchte ja Zeugen, — und meinen gefüllten Rucksack vorwies. Maria, die neugierige Köchin, begann auszupacken: Einen Hasen mit einer langen Fasanfeder an Stelle der Blume, zwei Fasane, ein Rebhuhn, einen Dachziegel und eine Stuhllehne! Die letzteren hatte ich bestimmt nicht geschossen, aber solche Lebenswürdigkeiten sollen unter Weidmännern öfters vorkommen. Jedenfalls war der gute Pfarrer von meiner Schießkunst voll überzeugt, und als ich ihm und einigen anderen Freunden vor meiner Abreise in die Mission nach Südafrika einige Löwenfelle versprach, glaubten sie mir aufs Wort.

Mein Freund in Mariannhill schrieb mir zwar, falls ich unbedingt Löwen sehen wollte, müßte ich eine Menagerie besuchen, aber ich wollte ihm nicht recht glauben. Für alle Fälle besuchte ich auf der Reise den Nürnberger Tiergarten, um mich an den Anblick des Königs der Tiere zu gewöhnen. Im Löwenhaus war zufällig kein Mensch anwesend, worüber ich sehr froh war; denn als ich den Bestien gegenüberstand und sie mich mit ihren grünen Lichtern ansunkelten, lief es mir heiß und kalt über den Rücken. Und als ihr Häuptling gar zu brüllen begann und an den Gitterstäben rüttelte, ergriff ich ganz und gar unweidmännisch die Flucht, da mir die Stäbe bedenklich schwach schienen. Erst im nahen Tiergartenrestaurant erholte ich mich bei Bayerisch-Bier und Leberwurst von meinem Schrecken.

In Afrika ging es mir bedeutend besser. Den ersten Löwen sah ich, als wir in die herrliche Tafel-Bay von Kapstadt einfuhren. Dieser Löwe



Südafrikanische Löwen

Photo: Mariannhiller Mission

ist wahrscheinlich der größte, sicher aber der älteste auf der ganzen Welt. Sein Haupt, auf englisch Lions-Head genannt, ist nämlich 664 m hoch, während der Rumpf nur 351 m emporragt. Seit der Erschaffung der Welt ruht er dort, vom Ozean umbraut und beschützt im Verein mit seinem gewaltigen Bruder, den berühmten Tafelberg, den Hafen von Kapstadt.

Doch ich wollte ja von wirklichen Löwen erzählen. In Mariannhill, meiner neuen Heimat in Natal, war eine meiner ersten Fragen: „Wie steht es mit den Löwen?“ Da wurde mir die Antwort gegeben: „Wenn Sie ein Prachteremplar sehen wollen, gehen Sie nur in die Gerberei!“ Etwas ungläubig folgte ich und fand in der Tat ein herrliches Löwenfell mitsamt dem mächtigen Kopf. In Rhodesia, einem unserer Missionsgebiete, war er erlegt worden. Also habe ich doch noch Aussicht, mein Versprechen einlösen zu können. Hier in Natal gibt es zwar keine Löwen mehr, aber genug anderes Wild, wie Springböcke, Buschböcke, viel Federwild und Hasen. Ich will aber hier unsterbliche Seelen jagen und fand daher erst ein einzigesmal Zeit, mit meiner kleinen Stehwpistole, die mir ein Grazer Kriminalbeamter zum Löwenjagen geschenkt hat, auszugehen. Löwen haben wir leider keinen erlegt, aber dafür einen kapitalen Bock und — ein Stachelschwein, dessen Fell ich hiermit meinen Freunden als kleinen Vorschuß anbiete! Als Bettvorleger dürfte es allerdings nicht sehr zu empfehlen sein, aber vielleicht als Wandschoner?

Was eine Lanze alles zu erzählen weiß

Von P. Odo Ripp CMM.

Lieber Leser! Es soll hier nicht die Rede sein von der hl. Lanze, womit der römische Legionsfeldat Longinus die hl. Seite Christi eröffnete, aus der das kostbare Blut als Heilsquelle für die sündige Menschheit geflossen ist. Dazu als Werkzeug gedient zu haben, rechnen wir uns Lanzen als eine große Ehre an. Zumal es bekannt ist, daß jene Lanze im Petersdom zu Rom aufbewahrt wird, und vom erlösten Gottesvolk der Christen hoch verehrt und in Lobgesängen verherrlicht wird.

„Dornen, Nägel, Lanzenstoß
Seinen zarten Leib durchbohren,
Blut und Wasser sich ergoß.
Erd' und Meer' und Stern und Welt
Heil aus diesem Quell erhält.“

Nun, so einzigartige Auszeichnung wird nicht allem Volke zuteil. Ich, die ich dir diese Erinnerungen erzähle, bin nur eine ganz gewöhnliche Lanze, die nie im Dienste einer heiligen Sache gestanden, sondern in Kriegen und Raubzügen viel Böses verübt hat. Mein Besitzer ist Anton Msomi, der älteste Christ von St. Bernard. Ihm zuerst wurde in der heiligen Taufe das Siegel des Heiligen Geistes aufgedrückt. An seiner Seele verwirklichten sich die heilsamen Kräfte jener durch die hl. Lanze eröffneten Blutquelle. Schon lange bin ich heimisch in dieser Familie. Ich bin nämlich ein Erbstück seines Großvaters Umsindo, der zur Zeit des bösen Zulufönigs Tschaka und dessen grausamen Bruders Dingana gelebt hatte. Damals wohnte dieser Umsindo noch droben am Tugela-Flusse. Später verzog